

Esther Abrami

Musik ist
(auch)
Frauensache



wolke



Esther Abrami · Musik ist (auch) Frauensache



Esther Abrami

Musik ist (auch) Frauensache

Die Hommage einer außergewöhnlichen
Musikerin an all jene Frauen, die sie
inspiriert haben

wolke

© 2026, Leduc, eine Marke der Éditions Leduc
76 Boulevard Pasteur, 75015 Paris – Frankreich

Deutsche Erstausgabe
© 2026 Esther Abrami
Aus dem Französischen übersetzt von Konstantin Hirschmann

Wolke Verlag, Berlin 2026
Umschlagsfoto: © Florian Saez, Paris
Umschlagsgestaltung: Dimana Vodenicharska, Berlin

ISBN (Deutsche Ausgabe) 978-3-95593-168-1

www.wolke-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung
11



Kapitel 1
Weitergabe
15

Kapitel 2
Die Abenteurerinnen
27

Kapitel 3
Die Macht der Musik
47

Kapitel 4
Schönheit hält bei Frauen nicht ewig
55

Kapitel 5
Einflussreiche Frauen
71

Kapitel 6
Zur Komponistin wird man gemacht
85

Kapitel 7
Barbie, Oberfläche und Tiefe
101

Kapitel 8
Tochter von, Schwester von, Frau von...
127

Kapitel 9
Die Pionierinnen der Filmmusik
147

Kapitel 10
Wir Musikerinnen von heute
171

Kapitel 11
Familie oder Karriere?
191



Esthers Playlist
219

Esthers Partitur
222

Anmerkungen
223





Meinen Eltern, die mich immer unterstützt haben – mit
einer besonderen Widmung an meine Mutter, die mir beige-
bracht hat, was *Chuzpe* ist.

Chuzpe ist ein Wort aus dem Jiddischen. Oft wird es mit
»Frechheit«, »Mut« oder »Dreistigkeit« übersetzt. Für mich
ist es eher ein Lebensprinzip, das meine Mutter mir vermittelt
hat – manchmal sogar mit Nachdruck, schon als Kind. Und
da ich ziemlich schüchtern war, kann ich euch sagen: Ich habe
darunter gelitten.

Nein, es geht nicht darum, andere niederzutrampeeln, um
selbst nach vorne zu kommen.

Chuzpe zu haben bedeutet, den Mut zu besitzen, sich zu
behaupten. Sich nicht dafür zu entschuldigen, dass man exis-
tiert. Es bedeutet, kühn genug zu sein, Chancen zu ergreifen –
oder, wenn sie auf sich warten lassen, sie selbst zu schaffen.

Genau das haben uns die Musikerinnen, von denen dieses
Buch erzählt, immer wieder durch ihre Lebensgeschichten vor
Augen geführt.

Und genau das hat mich dazu gebracht, ihre Geschichte zu
erzählen – und meine eigene.



Einleitung

Habt ihr eine Ahnung, wie oft ich meine Geige am liebsten aus dem Fenster geworfen hätte? Oder sie – wie Rockstars am Ende eines Konzerts ihre Gitarre – vor Wut auf den Boden geschmettert? Wie oft ich geschrien, geflucht, gegen Wände getreten, das Notenpult umgeworfen oder auf meinen Noten herumgetrampelt habe... Wie oft ich zusammengesunken dasaß, die Geige in den Händen, und weinte, während ich mich fragte, was ich eigentlich um zehn Uhr abends an einem verregneten Sonntag irgendwo im hintersten Winkel Englands machte – allein eingeschlossen in einem Übungsraum?... Sehr oft.

Denn die Geige ist schwer.

Sie verlangt viele Opfer – und viele Entscheidungen.

Viele Jahre lang habe ich mich diesem Instrument mit Leib und Seele verschrieben, mit dem Ziel, ein Höchstmaß an Exzellenz zu erreichen.

Die Geige hinterlässt Spuren – in jeder Bedeutung des Wortes. Seit meinem zwölften Lebensjahr trage ich drei Abdrücke auf der linken Seite meines Körpers: unter dem Kiefer, am Schlüsselbein und an der Schulter. Es sind die Spuren, die das Holz meiner Geige hinterlassen hat, dort, wo sie auf meiner Haut aufliegt.

Sie werden nie wieder verschwinden. Tatsächlich erkennen sich Geigerinnen und Geiger genau daran.

Geige zu lernen bedeutet, eiserne Disziplin zu lernen. Es bedeutet, jeden Morgen aufzustehen, den Geigenkasten zu öffnen, ob man nun Lust dazu hat oder nicht, und eine A-Dur-Tonleiter zu beginnen, eine Fingerübung für die Beweglichkeit, die sich anhört wie ein Feueralarm, oder immer wieder dieselbe leere Saite zu spielen und dabei die Haltung der Hand am Bogen zu beobachten, um den Klang zu verbessern.

Manchmal werde ich gefragt, was ich beruflich mache. Ich antworte: »Ich bin Geigerin«, und es ist, als würde meine allzu einfache Antwort die nächste Frage auslösen: »Ach so... und spielst du noch andere Instrumente?«

Aber man versteht es einfach nicht.

Ja, ich spiele Klavier, und ehrlich gesagt könnte ich heute ziemlich problemlos auch ein anderes Instrument in die Hand nehmen und ein paar Töne darauf spielen.

Aber Geigerin zu sein bedeutet nicht einfach nur, »Geige zu spielen«. Es ist eine Berufung, eine grenzenlose Treue, durchdrungen von Hingabe und Leidenschaft. Ich verwende das Wort *Leidenschaft* hier in seinem ursprünglichen Sinn, vom lateinischen *passio*, das sowohl *Leiden* als auch den *Zustand des Erduldens* bezeichnet. Denn Leidenschaft hat etwas Unkontrollierbares an sich. Sie ist eine innere Kraft, zugleich instinktiv und emotional, die unwiderstehlich hervorbricht und Berge versetzen kann. »Eine heftige Bewegung der Seele«, wie die Académie française sie definiert.

Man muss eine geradezu gewaltige Menge an Energie und Konzentration investieren und darf niemals lockerlassen, um jeden Tag auch nur ein kleines bisschen voranzukommen – selbst dann, wenn man das Gefühl hat, auf der Stelle zu treten.

Auf meinen Social-Media-Kanälen teile ich regelmäßig Einblicke in meine Arbeit: wenn ich die Noten sogar singe, um ein Stück auswendig zu lernen, wenn ich eine Passage übe oder auch dann, wenn ich die Geduld verliere, weil ich denselben Takt bereits 56-mal hintereinander gespielt habe. Ich glaube, dass das dem Publikum hilft, sich ein besseres Bild davon zu machen und zu verstehen, wie viele hundert Stunden Arbeit und wie viele tausend Noten gelernt werden müssen, um entspannt auf die Bühne treten zu können.

Und man sollte nicht glauben, dass diese intensive tägliche Disziplin endet, sobald man ein professionelles Niveau erreicht oder seinen Abschluss in der Tasche hat.

Jascha Heifetz, einer der größten Geiger, die je gelebt haben, sagte: »Wenn ich einen Tag nicht übe, merke ich es. Wenn ich zwei Tage nicht übe, merken es die Kritiker. Und wenn ich drei Tage nicht übe... dann merkt es das Publikum.«¹

Ja, die Geige ist schwer. Aber sie ist auch wunderschön. Vor allem aber ist sie mein ganzes Leben. Und ich hätte nicht aufgeben können – ich hatte nie einen Plan B.

Manchmal frage ich mich, was aus mir geworden wäre, wenn es nicht geklappt hätte.

Ob ich hätte glücklich werden können? Ich glaube nicht. Ich hätte das Gefühl gehabt, innerlich zu sterben. Es war einfach das, was ich mit meinem Leben machen wollte.

Wenn ich es nicht geschafft hätte, wenn ich diesen Beruf nicht hätte ausüben können, wenn ich mich hätte anders entscheiden müssen, wenn... Dann hätte ich wirklich das Gefühl gehabt, mein ganzes Leben würde auf einer zweiten Wahl beruhen. Ohne Übertreibung

glaube ich, dass ich keine klassische Musik mehr hätte hören können. Ich hätte so tun müssen, als hätte es sie nie gegeben. Einen Kompromiss gab es für mich nicht. Es war ganz einfach das, was ich mit meinem Leben machen wollte.

Dabei mache ich viele Dinge gern. Ich kann stundenlang lesen, liebe Literatur und Poesie, interessiere mich natürlich für Kunst und Kultur, aber ebenso für Geschichte – ganz gleich, aus welcher Epoche oder welchem Teil der Welt. Ich verbringe gern Zeit mit Tieren, treibe Sport, und die Natur inspiriert mich... Außerdem war ich sehr gut in Mathematik, und dass ich mich mit 16 dagegen entschied, den mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig zu wählen, war für meinen Mathematiklehrer eine große Enttäuschung.

Letztlich hätte ich mich für tausend verschiedene Alternativen entscheiden können. Vielleicht war ich einfach nur stur – das ist durchaus möglich.

Aber ich glaube, selbst wenn man sich für viele Dinge interessiert und vieles ziemlich gut kann, gibt es immer eine Sache, die einen mehr bewegt als alles andere. Und wenn man die erst entdeckt hat, ist es, als würde man sich selbst entdecken.

Dann ist es nicht mehr einfach nur »etwas, das man gern macht«.

Dann ist es eine Berufung.



Lass die Geschichte über die letzte Seite hinaus weiterklingen.

Erlebe Esther Abramis Geschichte über die Seiten hinaus und entdecke, wie sich Worte, Erinnerungen und Musik miteinander verbinden – im exklusiven Vinyl & Buch Bundle.

Eine besondere Edition für Liebhaber von Geschichten und Hörerlebnissen.



Scanne den QR-Code und bestelle bei
Wolke Verlag.





Weitere #BücherÜberMusik vom Wolke Verlag!

BELLETRISTIK

Joseph Horowitz, *Die Mahlers in New York. Roman*, 256 S., geb., 34,00 €, 978-3-95593-264-0.

Joseph Horowitz, *Dvořáks Prophezeiung*, 268 S., geb., 34,00 €, 978-3-95593-267-1.

Christian Much, *Sigelmanns Fuga. Roman*, 288 S., Abb., geb., 29,00 €, 978-3-95593-632-7.

BIOGRAFIEN UND MEMOIREN

Sabine Fröhlich, *Margarete Dessoff. Chordirigentin auf dem Weg in die Moderne*, 368 S., geb., 29,80 €, 978-3-95593-044-8.

Ilona Haberkamp, *Plötzlich Hip(p). Das Leben der Jutta Hipp zwischen Jazz und Kunst*, 224 S., farb. Abb., Pb., 28,00 €, 978-3-95593-137-7.

Herbert Haffner, *Wilhelm Furtwängler. Im Brennpunkt von Macht und Musik*, 456 S., geb., 46,00 €, 978-3-95593-046-2.

David Geringas, *Sag das niemandem. Lebenserinnerungen eines Cellisten. Aufgeschrieben von Jan Brachmann*, 376 S., zahlr. Abb., geb., 34,00 €, 978-3-95593-257-2.

Klaus Reichert, *I welcome whatever happens next. Erinnerungen an John Cage*, gebundene & broschierte Ausgabe erhältlich, Abb., 28,00 € (geb.), 18,00 € (brosch.), 978-3-95593-614-3 (geb.), 978-3-95593-616-7 (brosch.).

WEITERLESEN ÜBER MUSIK

Bernd Asmus / Claus-Steffen Mahnkopf / Johannes Menke, *Schlüsselwerke der Musik*, 304 S., geb., 26,80 €, 978-3-95593-125-4.

Bernd Feuchtnr, *Die Oper des 20. Jahrhunderts in 100 Meisterwerken*, 688 S., Abb., geb., 39,80 €, 978-3-95593-250-3.

Herbert Haffner, *His Master's Voice. Die Geschichte der Schallplatte*, 230 S., Pb., 24,00 €, 978-3-95593-251-0.

Hans-Klaus Jungheinrich, *Eine kurze Geschichte der Oper in 35 Bildern*, 296 S., frz. Br., 26,00 €, 978-3-95593-254-1.

Hans-Klaus Jungheinrich, *Unser letztes Musikjahrhundert*, 208 S., frz. Br., 24,00 €, 978-3-95593-252-7.

Arno Lücker, op. 111. *Ludwig van Beethovens letzte Klaviersonate Takt für Takt*, 314 S., Abb., Pb., 29,00 €, 978-3-95593-123-0.

Bálint András Varga, *Der Komponisten Mut und die Tyrannei des Geschmacks*, 224 S., Pb., 24,00 €, 978-3-95593-071-4.

KLAVIERMUSIK

Jochen Köhler, *Arturo Benedetti Michelangeli. Auf der Suche nach dem Vollkommenen*, 216 S., Pb., 28,00 €, 978-3-95593-045-5.

Sergei Rachmaninoff spricht, hrsg. von Geoffrey Norris. 320 S., Abb., geb., 36,00 €, 978-3-95593-273-2.

Artur Schnabel, *Aus dir wird nie ein Pianist*, hrsg. von Werner Grünzweig und Lynn Matheson, 320 S., geb., 38,00 €, 978-3-936000-52-8.

Ein halbes Jahrhundert Musik. Der Briefwechsel Artur Schnabel und Therese Behr-Schnabel 1900–1951, hrsg. von Britta Mattern und Ann Schnabel Mottier, 3 Bde. im Schuber, 2072 S., 49,00 €, 978-3-95593-102-5.

ZEITGENÖSSISCHE MUSIK

Xenia Benivolski, *UNDERPLANET* (= SYNKOPEN 6). 80 S., Pb., 12,00 €, 978-3-95593-906-9.

Eloain Lovis Hübner, *Die Welt strukturieren queeren[?]* (= SYNKOPEN 1). 208 S., Pb., 16,00 €, 978-3-95593-901-4.

Franziska Kloos, *Jennifer Walshe. Spiel mit Identitäten*, 136 S., Pb., 19,00 €, 978-3-95593-076-9.

Juana Zimmermann, *»Jedenfalls werden wir uns alle dort treffen...« Frauen bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik 1946–1961*, 388 S., geb., 36,00 €, 978-3-95593-604-4.

Weltweiter Gratisversand mit dem Rabatt-Code **Esther2026**:
www.wolke-verlag.de/shop/



Die Welt der Musik kennt viele große Namen – doch nur wenige davon sind Frauen.

Die Geigerin Esther Abrami begibt sich auf eine persönliche Spurensuche durch die Welt der klassischen Musik. Sie erzählt von Komponistinnen, Interpretinnen und Pionierinnen, die lange überhört oder vergessen wurden. Dabei verbindet sie ihre eigenen Erfahrungen mit historischen Entdeckungen, überraschenden Geschichten und einem sehr unmittelbaren Blick auf die Gegenwart.

Kapitel für Kapitel entsteht so eine alternative Kartografie der klassischen Musik: eine, in der Frauen nicht Randfiguren sind, sondern im Zentrum stehen. Abrami schreibt über ihre Vorbilder und die Hindernisse, die sie selbst erlebt hat, über Erwartungen, Zuschreibungen und die Selbstbehauptung als Frau – und über die Frage, was es heute bedeutet, Musikerin zu sein.

Dabei eröffnet sie neue Perspektiven auf bekannte wie unbekannte Werke und lenkt den Blick auf ein reiches musikalisches Erbe, das viel zu lange im Schatten stand. Begleitet von einer eigens kuratierten Playlist lädt dieses Buch dazu ein, neu zu hören, anders zu denken und Bekanntes mit frischen Ohren zu entdecken. Es ist ein Buch über Sichtbarkeit und Auslassung, über tradierte Bilder und neue Perspektiven, über das Weitergeben, Erinnern und Wiederentdecken. Persönlich, zugänglich und engagiert macht Esther Abrami erfahrbar, wie viel unsere Vorstellung von Musikgeschichte gewinnt, wenn wir ihre weiblichen Stimmen ernst nehmen.

ISBN 978-3-95593-168-1



ISBN
978-3-95593-168-1